

Die Ballade vom Fremden

Autor(en): **Symonenko, Wassil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **54 (1971)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-411928>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wassil Symonenko

Die Ballade vom Fremden

Zum frohen Fest von fernher kam ein Fremder:
«Ihr guten Leut', ich komme von Gott, er will Mitleid zeigen,
Ich soll für euch einen Erlöser zeugen,
Denn euer Dorf ist ein Sündenpfuhl,
Wo Lüge sitzt auf dem hohen Stuhl!
Mit Gottes Willen mein Sohn wird erstehn zu verkünden
Das Recht und zu tilgen die Sünden.
Bringt eure sechzehnjährigen Jungfrau geschwinde,
Damit ich die Auserlesene finde.»

(Er sass, als er sprach, auf dem Wirtshauszaun,
Seine Augen brannten, man konnte kaum schaun).

Doch als sie brachten Maid um Maid,
Da sagte er kopfschüttelnd: «Es tut mir leid:
Nicht **eine** ist würdig — vielleicht übers Jahr.»

Das Los des Fremden war nicht zu schwer,
Die Bauern alle wetteiferten sehr.
Sie brachten ihm Essen und Trinken in Liebe,
Damit er nur weiter im Dorf verbliebe,
Bis man beim nächsten Fest, für ihn zu küren,
Einen neuen Jahrgang konnt' präsentieren.

Doch als sie brachten Maid um Maid,
Da sagte er kopfschüttelnd: «Es tut mir leid,
Nicht **eine** ist würdig . . . Vielleicht übers Jahr.»

So zogen weisse Winter ins Land,
Zum Frühling schwoll der Bach bis zum Rand
Und die Jahre zogen wie Wolken vorbei.
Noch immer prüft er die Mädchen aufs neu'
Und schüttelt den Kopf voll Traurigkeit;
Und sagt: «Nicht eine . . . es tut mir leid!»

Die Dörfler waren ganz niedergeschlagen,
Sie taten vor den Ikonen klagen:
«Selbst wenn es mich früher zu Grabe brächte,
O Gott, nur sende ihm endlich die Reine, die Rechte!»

Am dreizehnten Jahrestag zum Fest,
Verwundert, warum er auf sich warten lässt,
Auf Zehenspitzen gingen sie in sein Haus —
O Graus!

Sie fanden ihn tot auf dem Boden liegen.
Sie verfluchten die Jungfrauen, die sündigen Ziegen!
Nun war's um ihr Seelenheil geschehn! —
Doch als sie den Leichnam wuschen, was mussten sie sehn?!

Er, dessen Sohn sie sollte erlösen,
War ein — Kastrat gewesen.

(Deutsche Fassung von O. Wolfgang)

Sonntagsschüler, Kirchengaustritte —
die Kirche erntet, was sie gesät. Ihr
Versagen in zwei Weltkriegen, in den-
nen sie vor allem bei den farbigen
Völkern ihr Gesicht verlor, ihr stures
Festhalten an überkommenen Lehren
und Formen, die durch Wissenschaft
und Forschung längst überholt sind,
führt zu dieser Abkehr von den christ-
lichen Kirchen.

Wir meinen, Kinder seien zur Selbst-
verantwortung zu erziehen ohne einen
Böölimann in himmlischen Gegenden,
der straft und belohnt ohne Sinn und
Verstand, einfach nach «Gottes uner-
forschlichem Ratschluss»; zu kriti-
schem Denken und unentwegter Aus-
einandersetzung mit der sich ständig
wandelnden Umwelt. Die Gemütskräf-
te des Kindes lassen sich durch Mu-
sik, bildende Künste und Dichtung an-
sprechen und fördern — die Sonn-
tagsschule aber mit ihren biblischen
Geschichten vom auserwählten Volk
und dem blut- und rachedürstigen Wü-
stengott Jehova, die rührselige Legen-
de von Christi Geburt im Stall und
sein grausiger Tod am Kreuz als Aus-
nahmefall (da doch ähnliches in blind-
wütender Tollheit immer wieder von
Menschen an Menschen vollzogen
wird) scheint uns dafür völlig ungeeig-
net. Luzifer

Kirchenflucht in Schaffhausen

Anlässlich einer Presseorientierung
durch die katholische Kirchengemeinde
Schaffhausen erfuhr man, dass dort
eine wahre Massenflucht aus der Kir-
che eingesetzt hat. Im Jahre 1970 sind
in Schaffhausen 746 Personen aus der
katholischen Kirche ausgetreten, da-
von 524 Ausländer. Bei letzteren han-
delt es sich zumeist um italienische Ar-
beiter, die von zu Hause her nicht ge-
wohnt sind, mit einer eigenen Kirchen-
steuer belastet zu werden. In Italien
zahlt der Staat aus den allgemeinen
Steuern hohe Beiträge an die Kirche,
deren Ansprüche so nicht auf den in-
dividuellen Steuerzetteln erscheinen.
Seit der Anerkennung der katholi-
schen Kirche als öffentlich-rechtliche
Körperschaft mit allen Privilegien einer
Staatskirche wird die Kirchensteuer
im Kanton Schaffhausen zusammen mit
der Staatssteuer eingezogen. Sie be-
trägt für die Katholiken zurzeit 23 Pro-
zent der Staatssteuer, und soviel ist
den ausgetretenen 746 Schaffhausern
die Kirche nicht wert. In der nächsten
Kirchengemeindeversammlung soll daher